

# Unter Ringmauer bröckelt der Fels

WACHENHEIM: Stadtrat besichtigt Wachtenburg

Der Fels, auf dem die Ostmauer der Wachtenburg-Vorburg ruht, bröckelt. „Würden wir da gar nichts machen, wäre die Mauer in vielleicht 15 Jahren verschwunden“, sagt Dieter Weilacher, Vorsitzender des Fördervereins. Doch es wird etwas gemacht: Die Genehmigung zur Sanierung liegt vor und der Wachenheimer Stadtrat hat am Montag die Mittel, die die Stadt dazu beiträgt, einstimmig genehmigt.

48.000 Euro sind es, die die Stadt zuschießt, das ist knapp ein Drittel der Gesamtkosten in Höhe von 160.000 Euro. Je ein weiteres Drittel übernehmen der Förderverein und das Land. Die restlichen 12.000 Euro werden von privater Seite bereitgestellt – vom Eigentümer des Geländes hinter der Mauer.

Nach der Abstimmung in nicht öffentlicher Sitzung stapfte der Rat am Montag geschlossen hoch zur Burg, um sich vor Ort erklären zu lassen, was zurzeit dort alles getan wird. „Sehen Sie, das ist praktisch nur noch Sand“: Mit einem Griff in den bröselnden Sandstein zeigte Weilacher, auf welch wackligem Fundament die Ostmauer, ein Teil des Burgrings, steht. Meter für Meter soll nun dieser Fels abgegraben und durch Mauerwerk ersetzt werden. Eine Spezialfirma, die auch schon am Speyerer Dom gearbeitet hat, wird dafür eingesetzt.

Doch die Sanierung der Mauer ist, wie berichtet, nur ein Teil der Wachtenburg-Arbeiten. Ein wesentlich größeres Projekt wird oben, neben der Burgschänke, vorbereitet. Dort soll ein Anbau für Toiletten und Kühlräume entstehen. Dass auf der Fläche, die jetzt abgegraben wird, Mauern zum

Vorschein kommen würden, hatte zuvor niemand erwartet. „Wie alt sind die denn?“, wollte ein Ratsmitglied wissen. „Die vor Ihnen ist ziemlich jung“, antwortete Weilacher. Konkret: „So 500, 600 Jahre“. Immerhin. Doch die Bodenarchäologen, so Weilacher weiter, interessieren sich mehr für die älteste Schicht, die ganz unten liegt. Und um daran zu kommen, werden die jüngeren Teile abgetragen. Dabei helfen, unter Leitung einer Fachkraft, zurzeit im Wechsel etwa 20 Vereinsmitglieder ehrenamtlich. „Die Stimmung ist toll“, erzählt Weilacher, der selbst täglich mit dabei ist. Eigentlich hätte der Verein ja gehofft, nichts zu finden, als er anfang, das Gelände abzugraben. Schließlich soll ja gebaut werden. „Als dann völlig unerwartet die Mauern zum Vorschein kamen, war es aber schon ein tolles Erlebnis“, so Weilacher. Ausgegraben wurde auch ein Stück ehemaliger Hofbelag. „Der wird später wieder aufgebracht“, erklärt Weilacher.

Der Anbau soll später ganz unter der Erde verschwinden. „Es wird so aussehen wie früher“, sagt Weilacher. Etwa auf der Höhe des Dachkannels der Schänke wird die Decke des Baus eingezogen, darauf kommt Muttererde. Und eben das Stück Hofbelag, das gefunden wurde.

Die alten Mauern werden in den Bau „sichtbar“ integriert. „Das ist eine Auflage“, erklärt Weilacher. Die die Kosten natürlich hochtreibt. Nach einer ersten Schätzung rechnet der Rat mit rund 450.000 Euro. Darin eingerechnet sind rund 60.000 Euro, die der Förderverein durch Eigenleistung aufbringt. Weilacher hofft, dass mit dem Bau 2010 begonnen werden kann. (kk)

